

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. dem Regierungsrathe und Oberpolizeirathe der Wiener Polizeidirection Gustav Pokorny aus Anlass der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taafe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Mai d. J. die Alexandra Edle von Stransky zur Ehrendame des k. k. adeligen Damenstiftes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Frankreich.

Wien, 23. Juni.

Die Panama-Angelegenheit, die von der Tagesordnung bereits abgesetzt war, hat in den letzten Tagen noch mehrere Nachspiele gefunden. Zunächst vernahm man, daß das Urtheil im Betrugsproceß, neben dem es bekanntlich noch einen Bestechungsproceß gab, vom Cassationshofe aufgehoben worden sei, weil die Sache zur Zeit der Verhandlung bereits verjährt gewesen. Moralisch bleiben also Eiffel und seine Genossen verurtheilt, bleibt es in zweiter Reihe auch Karl von Desseps, der sich keine Rechenschaft dafür gab, wie viele Personen er durch seine stets wiederholten Versuche, die Panama-Gesellschaft zu retten, in ihr Verderben mit hineinriß, und selbst sein greiser Vater, den die Phantasie des siegreichen Technikers als Führer auf diesen gefährlichen Pfad getrieben, wird von der öffentlichen Meinung nicht ganz absolviert werden.

Aber juristisch ist ihnen allen nichts anzuhängen, und man fragt sich, wie die erste Instanz über dieses Formhindernis hinweggehen konnte. Die einzig mögliche Antwort ist, daß die Richter, mitten im Sturm der allgemeinen Erregung stehend, es nicht wagten, dem Unwillen einer ganzen Nation einen Paragraphen entgegenzusetzen. Der Generalprocurator, dem die An-

gelegenheit zuerst überwiesen worden war, hatte es gewagt; es war Duesnay de Beaurepaire, der den Proceß gegen Boulanger geführt hatte; er nahm seinen Abschied, weil er sich mit der Regierung nicht im Einklange wußte. Die Regierung, vor der mit einemmale die Nothwendigkeit aufgetaucht war, zu der Panama-Sache Stellung zu nehmen, opferte, und, wie sich zeigt, auch gegen das Gesetz, um nicht selbst geopfert zu werden und die Partei in ihren Sturz zu verwickeln. Sie hätte sich auf den Bestechungsproceß beschränken können, aber sie wollte zeigen, daß sie gar keine Nachsicht übe; Ministerpräsident Ribot wollte als schonungsloser Dictator im Namen der Moral auftreten. Er hielt es für klug, in einer Zeit der allgemeinen Kopflosigkeit gleichfalls den Kopf zu verlieren. Aber es war zu viel Natur in der Rolle, die er spielte, und da die anderen früher ihre Kaltblütigkeit erlangten, als er selbst, ließ man ihn eines Tages bei einem nebenfälligen Anlasse fallen. Er fiel, und er ließ die Panama-Angelegenheit doch nur in jener äußerlichen Erlebigung zurück, die der Cassationshof nun zum Theile wieder aufhebt. Innerlich blieb sie unausgetragen, und der Umstand, daß die beiden schlimmsten Bestecher und Mitwisser, Cornelius Herz und Arton, nicht festgenommen waren, hätte die Sache auch seither noch nicht zur Ruhe kommen lassen, wenn man ihrer nicht vollständig überdrüssig geworden wäre.

Unter solchen Umständen konnte Rouvier, dessen Gebaren seinerzeit so streng verurtheilt worden war — er hatte Panamageld entlehnt, um Boulanger zu bekämpfen — es wieder wagen, in die Deffentlichkeit zu treten. Bei Gelegenheit einer Debatte über die Börsensteuer ergriff er das Wort, und man hörte ihn wieder ruhig an wie ehemals. Floquet, den sein Antheil an den Panama-Verwicklungen die Stelle als Kammerpräsident kostete — er hatte dafür gesorgt, daß Reclamegelber nur in republikanische Hände gelangten — war niemals ganz aus der Haltung gekommen und suchte noch vor wenigen Tagen ein Duell mit dem Grafen d'Haussonville aus, der sich abfällig über ihn äußerte. Freycinet hat es vorgezogen, bisher noch kein Lebenszeichen zu geben; er verzweifelt entweder daran, jemals wieder so hoch steigen zu können, als ihn sein Ehrgeiz früher gelockt hatte, oder er glaubt noch warten zu müssen.

Clémenceau jedoch, auch eine von den gesunkenen Größen, wollte den Bann brechen, der über ihn gelegt

war. Was konnte man ihm schließlich vorwerfen? Daß Cornelius Herz, der seine Millionen einer unerbittlich mit-leidlosen Erpressung verdankte, eine Zeitlang an Clémenceau's Blatt, der „Justice“, mitgearbeitet hatte. Dies ist die Thatsache; daß er von Herz Geld bezogen, daß er um dessen Treiben gewußt hatte, bestreitet er auf das entschiedenste; seine Feinde behaupten es nach wie vor, aber diese Feinde sind die Boulangisten und die Monarchisten, und mit ihnen glaubte er fertig werden zu können. Er benützte also die Debatte, die letzten Montag über einen Antrag auf Abänderung des Systems der Kammerwahlen stattfand, um wieder hervorzutreten und dem Volke zu beweisen, daß er im Parlamente für gereinigt gelte. Diesen Beweis aber konnte er nicht erbringen. Wenn nur Déroulede und Millevoje ihn beschimpft hätten, wenn nur die Rechte dazu applaudiert hätte, so wäre ihm daran wenig gelegen gewesen; aber, wie ein gemäßigtes Pariser Blatt bemerkt, diese Angriffe wären von einem Ausbruche der Entrüstung niedergeschlagen worden, wenn sie nicht fast allgemein stillschweigend ermutigt worden wären. Clémenceau befand sich geradezu einer Verschwörung der ganzen Kammer gegenüber; nur einige persönliche Freunde riefen ihm ein paar Worte der Zustimmung zu, die Masse der Abgeordneten hörte nicht auf das, was er sagte, schwieg oder erging sich in Privatgesprächen, und der Präsident nahm ihn nur lässig in Schutz. Von der Rednerbühne aus kündigte der vereinsamte Mann den zwei boulangistischen Angreifern, die ihn unablässig mit Schmähungen unterbrachen, an, daß er ihnen seine Zeugen schicken werde; sie erwiderten ihm, sie dächten nicht daran, sich mit ihm, einem Agenten des Auslandes, zu schlagen. Gleichen Antlitzes kehrte er auf seinen Platz zurück, auf den ihn einst so oft das Beifallklatschen der Radikalen und auch der Rechten begleitet hatte, wenn es ihm gelungen war, die Führer der republikanischen Mehrheit mit seinen feinen, subtilen Degenstichen in die Enge zu treiben.

Clémenceau ist nie ein großer Politiker gewesen. Er war ein Meister in einem Genre zweiten Ranges, geschickt in der Polemik, reich an kleinen Argumenten, deren Grundlage schwach, deren Entwicklung aber immer scharf, logisch und temperamentvoll war, ein lebhafter und eleganter Tüftler, ein nervöser Doctrinär, leidenschaftlich in seiner Angriffslust und dabei ohne mit-reißendes Feuer der Rede, ein kampflustiger Fechter,

ein sanfteres, von einem scharfgeschnittenen, etwa mit vortretender Stirn, stark vorspringender Nase und vorgeschobenem Kinn ein scharfes, kühnes, zuweilen leders oder vordrängendes Wesen. So sehr die Maler sich in frei erfundenen Bildern von dieser Voraussetzung haben leiten lassen, weil sie das Innere durch augenfälliges Aeußerliches kenntlich machen wollten, so kann sie doch erfahrungsgemäß nur als ein unsicheres Element in Betracht gezogen werden.

Der Maler, der darauf angewiesen ist, mit den Mitteln der bildlichen Erscheinung zu wirken, pflegt überhaupt mancherlei durch die Gesichtszüge zu symbolisieren, was in der Wirklichkeit keineswegs nothwendig mit ihnen zusammenhängt. Er malt die Engel schön, verleiht dem Heiland Schönheit; er will eben das Vollkommene auch körperlich vollkommen erscheinen lassen. Daraus aber folgern, daß innere Schönheit schöne Gesichtszüge bedinge und umgekehrt, wäre offenbar falsch, und in der Kunstwelt selbst hat es allezeit Realisten gegeben, die auf diese Art zu symbolisieren verzichteten und die Seele nicht durch die Form des Gesichtes, sondern nur durch seinen Ausdruck sprechen ließen.

Da ist denn zunächst das Auge wichtig, das Auge, das von allen Theilen des Antlitzes am meisten die Aufmerksamkeit anzieht. Hier suchen wie die Aeußerungen des Temperaments, des Intellects und auch der Gesinnung, hier wird das Seelische zum Körperlichen, gibt es sich sichtbarlich kund in seinen Vorzügen und Kräften, seinen Fehlern und Mängeln. Zuweilen sehen wir Menschen, in deren Auge beständig ein Funkele wohnt, das an Schadenfreude erinnert; die Vorstellung entsteht in uns, daß hier Reigung zum Mißwillen vorhanden sei, und diese Vorstellung erwecken oft gerade

allein betrachtet er nicht wie eine starre Form, sondern als etwas Belebtes und Bewegtes, und er hat also schon ziemlich viel vom ganzen Menschen vor sich. Freilich urtheilt nach diesen Anzeichen nicht jeder Instinct gleich richtig, combinirt und erräth nicht jeder gleich rasch. Der Instinct geht dabei von der Erfahrung aus, daß gewisse Gemüthsregungen sich so, gewisse andere sich anders äußern, daß man anders in der Entschlossenheit, anders im Zögern, anders in der Furcht, in der Sorge, in der Eier, in der Spottlust u. s. w. ansieht.

Der Instinct sagt sich nun, daß das Antlitz und die Bewegungen eines Menschen Spuren der häufig in ihm wiederkehrenden Erregungen tragen müssen und betrachtet das Aeußere eines Menschen als Wirkung, sein inneres Wesen als Ursache. In der That ist die Erscheinung des Menschen umso ausdrucksvoller, je länger er gelebt hat, je mehr sein Charakter Zeit hatte, sein äußeres Bild zu beeinflussen, wobei man allerdings nicht an Greise denken darf, die schon im Alter der Hinfälligkeit sind.

Unwillkürlich denkt man sich den Menschen auch als Einheit. Ein fein geschnittenes Antlitz beispielsweise nimmt man als Zeichen feinerer Anlage, ein derb-geschnittenes als Zeichen breiterer, vielleicht derberer Natur. Die Welt hat so geurtheilt, lange ehe sie die Seele als Ausfluß von Körperkräften betrachtete; jetzt können wir uns denken, daß die Beschaffenheit der Nerven der Beschaffenheit des sichtbaren Körperlichen entspricht. Man geht in dieser Richtung auch noch weiter und zu weit. Man schließt von einem klar disponierten Gesichte auf eine einfach angelegte harmonische, von einem verzwickelt geformten auf eine absonderliche Natur; man erwartet von einem sanften Profil

Feuilleton.

Allerlei über Gesichter.

Kann man das Wesen eines Menschen an seinem Aeußeren erkennen? Auch wer auf diese Frage mit Nein antwortet, wird gestehen müssen, daß es schon oft im Leben sich so verhalten hat, als könnte man es; daß er schon oft, je nach dem ersten Eindrucke, den ein Mensch auf ihn gemacht hat, freundlich oder zurückhaltend, entgegenkommend oder mißtrauisch gewesen ist.

Und auch wer auf die Frage mit Ja antwortet, wird bekennen, daß er und viele andere sich schon häufig getäuscht haben und daß die große Anzahl von Hochstapler-Proceßen, von Incognito-Ankeldoten und Verwechslungen beweist, wie leicht sich die Menschen über das Wesen ihrer Mitmenschen irreführen lassen. Aber das Wesen trägt ober, besser gesagt, er kann trügen. Aber eben darauf kommt es an, die Erscheinung richtig aufzufassen. Vielleicht würde manche unglückliche Heirat, manches üble Geschäft unterbleiben, wenn man besser im Aeußeren des Menschen zu lesen verstände.

Man kann einer Sache keinen schlechteren Dienst leisten, als wenn man sie mit falschen Argumenten oder von einer falschen Seite her vertheidigt. Gall wollte den Menschen nach der Form der Hirnschale beurtheilen, Lavater, der vor ihm kam, nach den Gesichtslinien, selbst nach einem Schattenriß. Der Instinct ist klüger; der Instinct, von dem wir uns im Verhalten gegenüber einem Unbekannten leiten lassen, urtheilt nach der gesammten Erscheinung, eingeschlossen die Bewegungen und Gesten; selbst das Gesicht für sich

aber durchaus kein Feldherr. Der Republik hat er mehr geschadet als genützt; er war einer der fleißigsten Ministerstürzer, einer der hartnäckigsten Gegner der Colonialpolitik, und ihm zum Theile haben es die Franzosen zu verdanken, daß sie in der ägyptischen Krise ihren Einfluß nicht zur Geltung brachten. Daran nun aber die Verleumdung zu knüpfen, daß er damals im Dienste Englands gehandelt habe, ist den Boulangisten vorbehalten geblieben, die seit vorgestern in der «Cocarde» und heute in der Kammer Sitzung diese Anklage vorbrachten.

Irgend ein Abenteuerer, der wußte, wonach diese Herren gierig waren, ein entlassener Schreiber der englischen Botschaft, verkaufte ihnen angebliche Copien von Briefen, aus denen hervorgehen sollte, daß Clémenceau von der englischen Regierung bezahlt gewesen sei. Millevoys und der Herausgeber der «Cocarde» griffen begierig nach diesen Schriftstücken und, nach Art Ahlwards, warfen sie sich, ohne die Echtheit weiter zu prüfen, von vornherein bereit, nur das Schlimmste zu glauben, in den Kampf. Sie sind gebührend abgeführt worden; die Verlesung der Documente genügte, um zu zeigen, daß sie die plumpste Erfindung seien. Da der Ministerpräsident gleichzeitig mittheilen konnte, er habe von den beiden hervorragenden Ärzten, die er nach England entsandt hatte, um den Zustand des Cornelius Herz zu untersuchen, die Bestätigung erhalten, daß derselbe in Wahrheit schwer krank sei, womit eine Interpellation Millevoys erledigt war, so sind mit dem heutigen Tage zwei boulangistische Angriffe zurückgeschlagen worden.

Das Geheimnis, das über der Herz'schen wie über der Arton'schen Angelegenheit schwebt, ist freilich nicht gelüftet, und noch immer weiß man nicht, ob es ein Räthsel, und welches Räthsel es verhillt. Aber eine Verleumdung ist vernichtet, deren Fortwuchern auch den Gegnern Clémenceau's, insofern sie Republikaner sind, verderblich geworden wäre; war sie ja, eben wegen dieser Eigenschaft, von den Boulangisten mit so viel Freude aufgegriffen worden. Sie wollten kurz vor den Wahlen die republikanischen Reihen an dem schwächsten Punkte durchbrechen, dort, wo Clémenceau steht. Es ist ihnen nicht gelungen, und begreiflich wäre es, wenn dies Clémenceau selbst zugute käme. Ein großes Unrecht erfahren haben, kann zuweilen sehr nützlich werden.

Zu einer bedeutenden politischen Rolle wird es freilich Clémenceau ohnehin kaum mehr bringen; er hat seine Kurzsichtigkeit gezeigt, indem er mit Boulanger bis zur vorletzten Stunde gieng. Nur um sein Ansehen als ehrlicher Mann konnte es sich handeln, und dieses ist ihm vielleicht durch den verleumderischen Angriff seiner Feinde wiedergegeben worden.

Politische Uebersicht.

(Mähr e n.) Der deutschmährische Parteitag, dessen Einberufung die jüngst in Brünn stattgefundene Vertrauensmänner-Versammlung in Aussicht nahm, wird im Laufe des Monats September abgehalten werden.

(Parlamentarisches.) Der permanente Stagesekundärschuss und der permanente Steueraussschuss schreiten in ihren Arbeiten rüstig vorwärts. Beide Ausschüsse waren auch vorgestern versammelt; hingegen hielt die Gewerbe-Enquête keine Sitzung. Heute werden die Experten aus Tirol vernommen werden.

Personen in uns, deren Augen sonst scharfen Verstand verrathen. Umso schöner wirkt ein klares, scharfes Auge, in dem sich der Verstand rein und ernst ausspricht, insbesondere wenn es dabei groß in die Welt hinausfiehet. Manches ernste Auge blickt schwärmerisch oder verworren. Manches blickt klug, läßt aber nicht in sich hineinsehen. Das wägende Auge dessen, der an Beobachtung gewöhnt ist, beispielsweise des Malers, das auch die kleinen oder entfernten Dinge genau in sich aufnehmen will, kennzeichnet sich vor vielen anderen. Ein lebhaftes Auge deutet auf bewegliche Intelligenz, die aber auch eine unstete, oberflächliche sein kann, wie andererseits das ruhige, selbst das innige, mit Räßigkeit des Denkens vereinbar ist. Man darf eben selbst das Auge, diesen Spiel der Seele, wie man es nennt, nicht für sich allein zur Beurtheilung herausgreifen; ein finsterner Blick kann feindseliges Wesen, aber auch einjames Nachdenken künden, Falten kann die Sorge, kann aber auch die Geistesarbeit gegraben haben.

Man muß das ganze Antlitz auf sich wirken lassen, und zwar, wie der Philosoph sagt, den oberen Theil für das Intellektuelle, den unteren für den Charakter. Wir wissen aus unserem eigenen Verhalten, daß wir die Rinnladen fest zusammenthun, wenn wir uns zusammenraffen, und wir vermuthen daher, wo der untere Theil des Gesichtes fest und sicher gebildet ist, eine starke Willenskraft. Seit jeher hat man gewußt, auch ohne tieferes Nachdenken, nur auf Grund der Erfahrung, daß man energischer und verwagener aussieht mit starkem Schnurrbart und breitem, unten zugespitztem Rinnbart, einer Barttracht, die die Partien abwärts der Nase geschlossener erscheinen läßt.

Es wäre ein recht hübsches Gesellschaftsspiel, Physiognomien von Leuten, die nur einem Theile der

(Allgemeines Wahlrecht.) Die Wiener Polizei hat die Abhaltung der für den 9. Juli anberaumten socialistischen Versammlung auf dem Rathhausplatz verboten, wogegen die für dieselbe Zeit in den Arcadenhof und in die Volkshalle des Rathhauses einberufene Socialistenversammlung — die Zustimmung des Bürgermeister's vorausgesetzt — gestattet wurde. Es handelt sich um eine große Kundgebung der socialistischen Partei für das allgemeine Wahlrecht.

(Zur Situation.) Die «Neue freie Presse» meldet unterm Vorgestrigen: Ein Brünner czechisches Blatt berichtete gestern, der Abgeordnete von Plener habe der von der Regierung geplanten Novelle zu den Gesetzen über die Organisation der Gerichte erster Instanz zugestimmt. Wie uns heute mitgetheilt wird, entspricht diese Meldung des czechischen Blattes keineswegs den Thatsachen, vielmehr hat der Abg. von Plener, welcher gestern mit dem Ministerpräsidenten conferierte, der deutsch-liberalen Partei ihre Meinungsäußerung in dieser Angelegenheit bis zum Wiederzusammentritte des Reichsrathes vorbehalten.

(Militärisches.) Im Kriegsministerium sind gegenwärtig, wie die «Ungarische Correspondenz» erfährt, Verhandlungen im Zuge, unter welchen Modalitäten in Zukunft das Einjährig-Freiwilligenrecht auch jenen Jünglingen zu gewähren wäre, welche dasselbe im Sinne der Bestimmungen des § 65 des Wehrgesetzes nur nach Ablegung einer Befähigungsprüfung erlangen können. Wie verlautet, werden in Zukunft nur jene Aspiranten zur Prüfung zugelassen, welche durch ein Fortgangszeugnis nachweisen können, daß sie eine gewisse, erst später festzustellende Anzahl von Classen einer Mittelschule oder den ganzen Lehrkurs einer behördlich concessionierten Militär-Vorbereitungsschule absolviert haben. Die Directoren der letzteren Anstalten einigten sich bei der im vorigen Monate abgehaltenen Konferenz, vom Kriegsministerium die Feststellung eines Normativs zu erbitten, welches die Anforderungen der Befähigungsprüfung genau präcisirt.

(Oesterreich-Ungarn und Italien.) In der vorgestrigen Sitzung der italienischen Kammer beantwortete der Unterstaatssecretär des Ministeriums des Innern mehrere Anfragen in Bezug auf eine kürzlich von den Tiroler Behörden erlassene Verordnung, nach welcher der Durchzug des zur Sommerweide getriebenen Viehes verboten wurde. Der erwähnte Functionär beleuchtete die Entwicklung der Frage und erklärte, daß das Ministerium nicht ermangelt habe zu reclamieren und daß Italien günstige Zugeständnisse erlangt habe, welche jedoch infolge eines unter dem italienischen Vieh vorgekommenen Falles von Rinderseuche wieder zurückgenommen worden seien. Die Regierung habe ihre Schritte fortgesetzt und es erreicht, daß das italienische Vieh jenseits der Grenze einer fünftägigen Quarantäne unterzogen werde. Die Regierung bemühe sich nun, eine Aenderung auch dieser Concession durchzusetzen.

(Handelsvertrag mit Serbien.) Die serbische Stupschina hat den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn in erster Lesung einstimmig angenommen. Die zweite Lesung findet am 28. d. M. statt. Während der lebhaften Debatte widerlegte der Handelsminister in durchschlagender Rede die Einwendungen der fortschrittlichen und radicalen Gegner. Bei der Verhandlung waren anwesend der österreichisch-ungarische

Gesellschaft bekannt sind, zu enträthseln und in ihnen den ganzen Menschen zu suchen. Selbstverständlich dürften diese Leute nichts davon wissen, da sonst mit der Unbefangenheit auch die Echtheit ihres Ausdruckes verloren gehen und der eine verdrücklich, der andere gelangweilt, der Dritte starr, der Vierte geziert aussehn würde. Aus demselben Grunde ist auch die Photographie nicht ganz verlässlich; freilich, schon die Art, wie jemand sich verhält, wenn er sich beobachtet weiß, kann über seinen Charakter manches verrathen.

Ein besonderes Vergnügen aber ist es, in einer Physiognomie, deren Träger man kennt, den Spuren seines Wesens nachzugehen, dieses Wesen auf seinem Antlitz ganz ausgebreitet zu sehen. Das ist ein Vergnügen für die Liebe, ein Vergnügen für den Haß und ein Vergnügen für die ruhige Beobachtung. Stirn, Augen, Räschen, Mund und Kinn der Geliebten werden unaufhörlich studiert und so gut es geht besungen. Im Antlitz des Gehassten findet man mit Behagen den Ausdruck schlechter oder niedriger Triebe. Um bedeutende Persönlichkeiten schriftlich oder bildlich porträtieren, ist geradezu ein künstlerischer Genuß. Da erweist sich im Laufe der Arbeit nichts als nebensächlich, alles wird durchgeistigt, für alles findet sich ein Zusammenhang mit dem Inneren. Der große Maler ist der, der im Bilde diesen Zusammenhang zwanglos aufzudecken weiß.

Das ist nun alles schön und gut, aber es gibt Tausende von Gesichtern, denen wir rathlos gegenüberstehen. In den meisten Fällen sind das eben — wenn sie nicht etwa wegen zu schwer beweglicher Gesichtsmuskeln ausdruckslos sind oder wenn sie nicht Schauspielern gehören, die ihrer Physiognomie zu großen Wechsel auferlegen — Gesichter unbedeutender Menschen ohne hervorstechenden Charakterzug. Man darf auch

Generalconsul Ritter von Stefani, der deutsche und englische Consul sowie der türkische und der englische Vertreter.

(Frankreich.) Millevoys gibt nun im «Gaulois» offen zu, er sei übertölpelt worden und wird Rochefort Abbitte leisten wegen der Verlesung der erfindenen Bestechungsliste. Die vom «Figaro» veröffentlichten 14 Briefe mit Einführungsbrief von More's erregen im Publicum mehr Heiterkeit als Entrüstung. Die Untersuchung dürfte volle Klarheit über die Brief-fabrication bringen. Der verhaftete Norton ist ein Abenteuerer, der schon den verschiedensten Regierungen allerlei Documente angeboten haben soll.

(Die rumänische Regierung) bereitet für die nächste Session der Kammer verschiedene Steuer-gesetze vor. Als das wichtigste derselben dürfte eine Vorlage, betreffend die Einführung der Einkommensteuer auf mobiles Vermögen, bezeichnet werden, welches letzteres von der bisherigen Gesetzgebung zu den öffentlichen Lasten noch gar nicht herangezogen wurde.

(In Constantinopel) werden große Vorbereitungen zu einem prächtigen Empfange des Rhedive getroffen, welcher am 4. Juli dort anlangt. Der Besuch soll sich auf Constantinopel beschränken.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein bestellter Gattenmord.) Aus der Gemeinde Szulha im Temeser Comitate wird von der gräßlichen That eines Eifersüchtigen gemeldet: Der Gutsbesitzer Johann Bacarescu, ein Verwandter der bekannten rumänischen Hofdame, hatte eine schöne aber sehr kottete Frau geheiratet, die durch ihr Benehmen den Gatten bis zu wahnsinniger Eifersucht aufregte. Bacarescu ließ nun vor einigen Tagen seinen Leibhufaren auf sein Zimmer kommen, wo er ihn berauschte. Dem Trunkenen gab nun der Guts Herr eine geladene Flinte in die Hand und versprach ihm hundert Gulden, wenn er die Frau erschießen werde. Er führte sodann den Diener vor das Zimmer der Frau Bacarescu, welche gerade am Schreibtische saß. Der Husar schoß und Frau Bacarescu stürzte todt vom Stuhle. In diesem Augenblicke brachte ein zweiter Schuß. Bacarescu hatte versucht, sich seines Bravo zu entledigen, welcher jedoch nur an der Schulter getroffen wurde. Nun eilte der seiner Sinne nicht Mächtige in das Zimmer seiner Frau und tödtete sich an der Leiche derselben. Der Husar wurde dem Gerichtshofe in Delta eingeliefert.

— (Schwindel mit Silberkronen.) Mit den echten Silberkronen wird seit einigen Tagen ein ganz eigener Schwindel getrieben, der auch in einigen Fällen glückte. Derselbe besteht darin, daß echte Kronenstücke an ihrer Schmalseite in zwei Theile gespalten werden. Bei der Ausgabe der so gespaltenen Theile legte das betreffende Individuum immer die Prägungsseite nach oben, so daß immer nur die Aversseite oder die Reversseite einer echten Krone sichtbar wurde. Die Polizei-Expositur am Wiener Nordbahnhofe ist mehreren solchen Schwindelfällen auf die Spur gekommen und hat die in ihrem Rayon gelegenen Cassen, Aemter und Geschäftsleute auf diese Manipulation aufmerksam gemacht.

— (Pulverexplosion.) Die bereits telegraphisch gemeldete, am 16. d. M. erfolgte Explosion von vier Pulvermagazinen, die der Insel Salamis gegenüber lagen,

nicht erwarten, daß die Fähigkeit zum Schlechten immer offenkundig hervortrete, wenn sie vorhanden ist. Das ist der Fall bei temperamentvoller oder bei schlangenartig schleichernder Börsartigkeit; auch die völlige Stumpfheit des Gefühls, die keinen Unterschied zwischen Gut und Böse kennt, läßt sich errathen. Im übrigen aber ist es gar kein Wunder, wenn einmal einer, der ein Verbrechen zu begehen fähig ist, sich im Aeußeren nicht wesentlich von dem Erstbesten unterscheidet; er ist vielleicht nur einer der gewöhnlichen minderwertigen Menschen, die sich von den Umständen treiben lassen, bis in den tiefsten Sumpf hinein. Seine That mag dann merkwürdig sein, er selbst ist es durchaus nicht.

Insbefondere bei Frauen, die sich mit großer, vielleicht selbst gemeiner Schuld beladen, läßt sich oft im Gesichtsausdrucke gar nichts finden, was darauf hinweisen würde; ja, als vollendete Schauspielersinnen wissen sie zuweilen auch den Menschenkenner irre zu führen. Dazu kommt, daß die Frau — ich bitte die Damen, nicht zu erschrecken — überhaupt weniger Civilisations-product ist als der Mann. Die Gegensätze, die im Menschen nebeneinander Platz haben, werden beim Manne durch den Pflichtbegriff, den die Gesellschaft herausgebildet hat, weit mehr zusammengehalten als bei der Frau, die nicht im disciplinierenden Staats- und Verlehrsleben steht, sondern ihren Stimmungen oder Gefühlen zu gehorchen gewöhnt ist, wie ein echtes Naturkind. Darum spricht man so oft von der Räthselhaftigkeit des Weibes.

Das Weib ist jedoch nicht gar so räthselhaft, wie man glaubt, es ist nur unbedenklicher. Viel Leichtsinns oder viel Berechnung in einem weiblichen Wesen kann es auf die äußersten Abwege führen. Zum Glück wissen sich die jungen Mädchen noch nicht so gut zu ver-

hat einen sehr großen Schaden angerichtet. 2 Officiere, 14 Unterofficiere und Gemeine sind sofort ums Leben gekommen und ihre Körper dabei so zerstückelt worden, daß eine Auffindung der einzelnen Leichentheile kaum möglich ist. Ein Officier und ein Soldat sind schwer verwundet. Der zerstörte, der griechischen Regierung gehörige Pulverbarrack soll gegen 100.000 Rilo betragen haben. Die Bauten sind völlig vernichtet. Man nimmt an, daß Soldaten mit eisenbeschlagenen Schuhen auf umherliegenden Pulver getreten sind und dadurch eine Entzündung hervorgerufen haben. Die Detonation war so stark, daß sie in Athen deutlich gehört und empfunden wurde.

— (Katastrophe in einem Circus.) Im Madrider Circus stürzte Freitag während der Vorstellung die Decke theilweise ein. Mehrere Personen wurden verletzt. Da der Einsturz des ganzen Gebäudes befürchtet wurde, entstand eine furchtbare Panik unter den Zuschauern. Viele Personen wurden im Gedränge an den Ausgängen erdrückt und todtgetreten, eine Menge schwer verletzt, darunter einige Edelleute. Unter den Getödteten befindet sich der Sohn des Marquis Guadalest.

— (Brand eines tausendjährigen Baumes.) Die allen Besuchern von Wilhelmsbad bei Ganau wohlbekannte sogenannte tausendjährige Eiche, ein alter, ehrwürdiger Baumriese, ist vor einigen Tagen, offenbar infolge von Brandstiftung, vollständig abgebrannt. Durch den weithin leuchtenden Feuerchein wurde die Feuerwehre von Kesselstadt alarmiert, doch gelang es nicht, den wie Lunder brennenden ungeheuren Baum zu retten.

— (Die Juwelen der Sarah Bernhardt.) Wie aus Newyork telegraphiert wird, wurden Sarah Bernhardt in Valparaiso Juwelen im Werte von 300.000 Francs gestohlen. Hoffen wir im Interesse der reclamebedürftigen Künstlerin, daß ihre Juwelen so unecht sind, wie die der Diamanten-Königin Otero, deren Schmuck gelegentlich eines Diebstahls als falsch erkannt wurde.

— (Ein Fastenünstler.) Der Italiener Succi, der durch seine Fasten so berühmt geworden ist, hat in einem Landsmanne einen gewaltigen Concurrenten erhalten. In Turin wird nämlich ein anderer Fastenünstler Namens Regis zu Beginn der nächsten Woche ein 60tägiges Fasten absolvieren. Eine ärztliche Commission wird Regis überwachen.

— (Für den Millstätter See) läßt eine Wiener Unternehmung einen neuen Dampfer bauen, welcher für den Personen- und Frachtenverkehr bestimmt ist, 70 Sitzplätze und im ganzen Raum für 100 Personen hat und schon im Juli seine regelmäßigen Fahrten aufnehmen soll.

— (Mord.) Der Gutsbesitzer von Marigliano, Gabriel Calabria, ein 76jähriger Greis und mehrfacher Millionär, wurde, als er von seinen Feldern nach Hause gieng, von einem seiner Pächter ermordet.

— (Blitzschlag.) Der Blitz schlug in ein vollbesetztes Circuszelt zu Riverfalls in Wisconsin während der Vorstellung. Acht Zuschauer wurden getödtet, zwanzig verletzt.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus Rudolfswert) geht uns eine Nachricht zu, zufolge welcher die dortige Stadtgemeindevertretung die Errichtung einer städtischen Sparcasse beabsichtigt und zur Versicherung der Einlagen und deren

stellen, daß ihnen ein klarer Verstand wenigstens diese beiden schlimmen Fehler, wenn sie sie haben, nicht alsbald oder doch nach einigem Studium anmerken würde. Das Mädchen, unerfahren wie es ist, ist dem Manne gegenüber hilflos, und die Kunst, im Gesicht und im Benehmen zu lesen, so weit sie überhaupt besteht, läßt sich nicht in Büchern übermitteln. Will man sie sich aneignen, so muß man sie durch Beobachtung der Natur und guter, wahrer Porträts lernen. Aus diesen werden die heiteren, lustigen Mädchen ersehen, daß gewisse Jünglings- und Männergesichter nur darum schön sind, weil kein Gedanke ihre geistige Ruhe, kein Mitgefühl, überhaupt kein Gefühl die Ruhe ihrer Seele stört.

Die Fräulein werden dringend aufmerksam gemacht, darauf zu sehen, ob die Schönheit nicht die harte, steife des Egoisten oder die leere des Dummkopfes ist, und was das Auge des Hofmachers sagt, wenn es nicht just Liebe ausdrücken sucht. Sie dürfen das Gesicht zwar nicht für ein aufgeschlagenes Verzeichnis aller Eigenschaften halten, aber immerhin für eine mehr oder minder interessante Andeutung.

Die Andeutung ist freilich so fein, daß der Blick sie oft, ohne sich von den Einzelheiten, die auf ihn wirken, Rechenschaft zu geben, besser entziffert, als wenn er planmäßig suchend vorgeht. Sie ist so fein, daß man in Gefahr ist, grob daneben zu greifen, wenn man sie in Regeln fassen oder sie in Worten weitergeben will.

Versucht man es, so thut man es weit mehr, um sich und anderen nachzuweisen, daß der Eindruck wirklich einen Wert hat, als um zu sagen, welchen Eindruck der Beobachter in diesem oder jenem Falle haben mußte.

Verzinsung einen Betrag von 12.000 Kronen aus dem Gemeindefonds zu erlegen sich bereit erklärt hat. Da dieser Gemeindefonds seitens des Landesauschusses bereits die Genehmigung erhielt, so wurde diesertage das Ansuchen um die Bewilligung zur Errichtung der gedachten Sparcasse unter Anschluß der diesbezüglichen Statuten der k. k. Landesregierung vorgelegt.

*(Eine interessante Karawankenpartie.) Hamerling fand besonderes Vergnügen am Wandern zwischen blühenden Mohnpflanzungen, wie solche seine Heimat in Fülle aufweist. Fesseler als solche sind um die Zeit der Sonnenwende und bis in den Juli hinein, da in der Niederung die Sense ihr Werk vollendet, unsere blumenreichen oberkrainischen Bergwiesen. Gehört es schon zu ganz seltenen Naturgenüssen, jezt das Gelände von St. Jakob, Topol oder Tschotschelo im Bilschgrazer Gebirge abzusuchen und seine Blide an dem prachtvollen Teppiche zu weiden, den dort das überaus zahlreiche Vorkommen von Ochsenaugen, Bucherblumen, Wiesenfalbe, Wundklee, Wiesenbodsbart, Berg- und Wollklee schafft, so ist es noch umso erhebender, jezt eine Wanderung über die Bogenfelder Hochweiden zur Kotschna oder über Gereuth hinaus auf den Kotschna-Sattel zu unternehmen. Bektere Partie zählt zu einer der dankbarsten Karawankenpartien, und darum erscheint es angezeigt, sie einmal in gedrängtester Kürze allen Freunden ungewohnter und gefahrloser Bergfahrten vorzuführen. Von Zauerburg geht es wohlgemuth längs des klaren, ewig lärmenden Bergwassers in die Thalschlucht hinein und bald durch Erlensbestände empor zu einem Wasserfalle, und dann meist im Schatten von Buchen zu den üppigen Steilwiesen von Gereuth. Man kann nun links vom Wege ab über diese zu den ziemlich vereinzelt Bauernbehausungen emporwandeln oder aber auf dem einmal gewählten Pfade in den Graben hinüber und nun in demselben über die Vertikale aufwärtsziehen — beides bringt uns auf jene von Gesträuch und Heuhütten besetzten Prachtwiesen, welche noch vor ein paar Wochen eine Unzahl von Narzissen in Weiß kleidete, die jezt andere Färbungen angenommen haben, Färbungen, welche auch das vielgeschätzte Bergwohlverlei oder die Arnika mitbestimmt. Rechts drüben verschwinden die Schroppen des Stou, die ins fogenannte Bärenthal niedersteigen, links erquiden die von Nabelwald beschatteten Lehnen des Gerniveth, der uns von der Landschaft von Alpen und Reichenberg trennt, und vor uns tritt der von Begföhren umkränzte Kotschnagipfel ins Gewölke. Man erreicht die Ruinen und Schuttkegel des aufgelassenen Bergwerkes Lepeine und nimmt dort Gelegenheit, nach Fossilien zu forschen. Nun führt der Pfad auf einen von Viehherden belebten grünen Sattel, den ein förmlicher Wildpark begrenzt. Wasserstümpel flimmern aus dem Grün, vor uns unten zeigt sich die waldbumfange Grabenmulde von Ziganie mit ihren Sennerinnen und darüberher die Soliza. Wir wenden uns rechts und erreichen durch Buchengebüsch alsbald das Ziel: den Kotschna-Sattel, der uns mit einem Schlege vor senkrechte, wildzerfissene Felsabstürze stellt und uns ganz Kärnten, mit Ausnahme des Gailthales, sehen läßt. Wo ein Tischchen zum Abgrunde gerückt erscheint und eine von Rhododendron und Silberwurz umsäumte Felsnase nach Kärnten vortritt, dort halten wir Raft und schauen nieder auf die Schluchten und Dörfer des Rosenthal, auf den Jaaker und Theile des Wörther Sees, auf Schloß Hohenburg

und Maria Rain, auf die Schlängelungen der Drau und die kärntische Hauptstadt, mit besonderem Entzücken aber über Treffen hinein ins herrliche Gegendthal zwischen Meerloch, Wöllaner-Loch und Millstätter Alpe und zur prächtigen Gletscherwelt des Hochalpenspiz, welcher der Glanzpunkt des Ganzen bleibt. Das Bild ist überwältigend, und nur ungerne verläßt man die Stelle, die uns nach allen Richtungen mit wahren Schaustücken einer schönen Natur überrascht. Den Rückweg nimmt man dann der Abwechslung halber wohl über Reichenberg und Alpen nach Ktsling, um sobald als thunlich diese an Mannigfaltigkeiten so reiche Karawankenpartie wieder zu unternehmen.

Das Kolibri-Armband.

Novelle nach Fiore della Neve von Ida Frid.

(Schluß.)

Eleonore war bleich geworden.

„Ich verstehe dich nicht!“ stammelte sie.

Güldenfeld öffnete das Couvert und entnahm demselben die beiden Kolibrifächerchen. Eleonore traute ihren Augen kaum.

„Das hast du in dem Brief gefunden?“ fragte sie stöckend.

„Es entfiel dem Couvert, als ich dieses Blatt herauszog,“ antwortete er. „Herr von Turko brachte es mir.“

Eleonore athmete tief auf — wie befreit.

„Dann unterliegt es keinem Zweifel mehr,“ sagte sie ernst. „Mathilde hat mir ein solches Armband gezeigt und mir erzählt, sie habe es vor einiger Zeit von einem Lieutenant von Ellis empfangen.“

„Mathilde?“ rief Kurt. „Mathilde? . . . Das spricht vernichtend gegen sie . . . Komm, meine süße Eleonore — uns trennt jezt nichts mehr! Du sollst Zeugin sein, wenn ich ihr das kostbare Andenken zurückbringe!“

Frau von Bergesch waltete mit einem von ihr selbst nicht geahnten Erfolg ihres Amtes an dem postlagernden Bureau. Das ist nun einmal die Bestimmung des wissenschaftlichen Bösen auf Erden, daß es wider Willen oft dem Guten dienen muß.

Beim Anblicke des sich ihr nähernden jungen Paares war es ihr, als wankte der Boden unter ihren Füßen. Sie wollte sprechen, aber die Zunge war ihr wie angewachsen.

und Maria Rain, auf die Schlängelungen der Drau und die kärntische Hauptstadt, mit besonderem Entzücken aber über Treffen hinein ins herrliche Gegendthal zwischen Meerloch, Wöllaner-Loch und Millstätter Alpe und zur prächtigen Gletscherwelt des Hochalpenspiz, welcher der Glanzpunkt des Ganzen bleibt. Das Bild ist überwältigend, und nur ungerne verläßt man die Stelle, die uns nach allen Richtungen mit wahren Schaustücken einer schönen Natur überrascht. Den Rückweg nimmt man dann der Abwechslung halber wohl über Reichenberg und Alpen nach Ktsling, um sobald als thunlich diese an Mannigfaltigkeiten so reiche Karawankenpartie wieder zu unternehmen.

*(Mysteriöser Mord.) Am vergangenen Donnerstag fand die Kaiserin Maria Reherger aus Tevca am Strmec, ungefähr 500 Schritte von der gegen Oberlaibach führenden Reichsstraße entfernt, in einer muldenförmigen Vertiefung einen männlichen, hochgradig verwesten Leichnam im Gestrüppe versteckt. Die Leiche war vollkommen entblößt und schien die eines circa 50 Jahre alten Mannes gewesen zu sein. Aus der Bage, in welcher die Leiche aufgefunden wurde und aus der dunklen Verfärbung der Hals- und Kopftheile kann nahezu angenommen werden, daß hier kein natürlicher Tod vorliegt, sondern daß das betreffende Individuum erdürgt und dorthin geschafft wurde. Diese Annahme ist umso gerechtfertigter, als auf dem Wege zur Fundstelle Blutspuren vorgefunden wurden, daß die Achseln der Leiche emporgezogen erschienen, endlich daß die Leiche vollkommen entkleidet dalag. Zehn Tage vorher wurden, 400 Schritte von der Leiche entfernt, auch in einer Thalmulde, zwei Paar Hosen, ein Rock, ein Paar Stiefelchen und etwas weiter entfernt ein Hut, ein Silet, ein Jägerhemd und Reste von Cigarrettenpapier vorgefunden. Ob diese Kleider dem Ermordeten gehörten oder ob sie nicht etwa der Mörder vertauscht hat, konnte bis nun nicht festgestellt werden. Außer den vorangeführten Sachen, welche sich übrigens in einem defecten Zustande befinden, war nichts vorhanden, was auf die Identität des Ermordeten hinweisen würde. Nachdem die Gerichtscommission den Vocalauschein aufgenommen hatte, wurde der Leichnam auf den Friedhof in Unterloitsch überführt und dortselbst beerdigt. — r.

— (Mafern in Gottschee.) Aus Gottschee geht uns die Nachricht zu, daß dortselbst Anfangs Juni einzelne Fälle von Mafern beobachtet wurden, welche sich jedoch sowohl in der Stadt selbst als auch in der nächsten Umgebung verbreiteten und schließlich ein epidemisches Auftreten zeigten. Hinan erkrankten bis nun im ganzen 42 Kinder, von denen aber der größte Theil bereits geheilt ist, da die Epidemie sehr gutartig ist und ohne Complicationen zumeist schon in 8 Tagen verläuft, doch war es infolge Auftretens dieser Krankheit nothwendig, die Volksschule zu schließen. Vor kurzem erkrankte in der Gottschee auch ein 20jähriges ungeimpftes Mädchen, welches mit einem dreimonatlichen blatternkranken Kinde in Berührung kam, an Blattern und starb nach 11tägiger Krankheit. Seit 14 Tagen ist jedoch kein weiterer Fall von Blattern-Erkrankung vorgekommen.

*(Anschwellung unserer Gewässer.) Da es während der vorgestrichen Nacht ununterbrochen mit solcher Behemung regnete, als wäre der Himmel offen, und da dieses Wetter auch gestern noch mit geringer Unterbrechung bis Mittag fortbauerte, sind die Laibach, Grabaschja und Ischja derart angeschwollen, daß die ver-

Wie aus weiter Ferne hörte sie Güldenfeld den Ordnungscommissär fragen:

„Darf man auch einen Brief an eine Dame schreiben?“

„Zawohl,“ beeilte sich Herr von Turko zu antworten, „dann aber darf nicht die Adressatin, sondern Sie selbst müssen den Brief taxieren.“

„Ich gebe zwanzig Mark für die Besorgung desselben,“ entschied der junge Graf. „Du erlaubst, Eleonore!“ wandte er sich gegen diese.

Mit festen Schriftzügen adressierte er ein Couvert an Frau von Bergesch und schob die sorgsam mit Seidenpapier umhüllten beiden Fächerchen in dasselbe hinein. Ebenso selbstbewußt warf er auf ein Blatt Papier, welches Herr von Turko ihm bot, die Worte:

„Beste Mathilde! Wenn man Andenken, wie das von Lieutenant Ellis, des Aufsehewahrens wert erachtet, muß man keine Stücke davon verlieren, sondern vielmehr stets eingedenk sein, welche Bedeutung dieselben haben!“

Etwas tiefer schrieb er:

„Wir beehren uns, unsere Verlobung anzuzeigen: Eleonore von Schmidt-Nicolai,

Kurt Graf von Güldenfeld.“

Das Blatt in das Couvert schiebend, übergab er es dem Commissär und legte zwanzig Mark bei, um sich dann strahlenden Antlitzes Eleonore zuzuwenden.

„Du bist mir theuer geworden,“ ergriff er ihre beiden Hände, „theurer, als ich es je für möglich gehalten hätte. Jezt aber werde ich zur Rache dich brand-schagen und deine ganzen Blumen plündern.“

Und in übermüthigster Lustigkeit enteilte er mit seiner liebrenden Gefährtin in den Nebensaal.

einigten Gewässer im Bereiche unserer Stadt bereits die Zufahrtswege überfluten und die Terrassen der Uferstiegen erreicht haben. Dieses Steigen des Wasserstandes vollzog sich diesmal überaus rapid. Die Laibach zeigt eine vollkommen braungelbe Färbung und führt Gerste, Torfstücke und abgemähtes, von den Uferwiesen fortgeschwemmtes Gras mit sich.

(Staatsbahnhof-Erweiterung.) Mit den Erweiterungsarbeiten auf dem Staatsbahnhofe, bestehend in dem Baue eines neuen Heizhauses in Segmentform mit fünf Ständen, einer dazu gehörigen Locomotiv-Drehschleife sowie eines Kohlenmagazins sammt Entleerungsgruben, welche Arbeiten die Firma Kopecky und Kiebler ausführt; bestehend ferner in der Veränderung der Geleise-Anlage, die an vielen Stellen erheblich verbreitert wird, in der Verlegung der Ueberführungsrampe gegen Oberschichta sowie des bisherigen Weges längs der Bahn, Erbauung eines neuen Wächterhauses, Ausgleichung des Terrains durch Anschüttung der Materialgrube bei der Desinfectionsanlage, Verlängerung des Magazins um circa 20 Meter, Verschälung der offenen Magazinsräume, Erweiterung der Beamtenbureauz, Anschüttung der Materialgrube vor dem Magazine und Errichtung einer Verladerrampe daselbst, Durchbrechung des Stationsgebäudes, Veränderung der Räume daselbst u. a. m., wurde vor circa einer Woche begonnen. Im nächsten Jahre erhält das Stationsgebäude eine Veranda wie auch entsprechende Zubauten. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals des trostlosen Zustandes gedacht, in dem sich die den Anforderungen eines regeren Verkehrs längst nicht mehr entsprechende Zufahrtsstraße zum Staatsbahnhofe befindet; deren Passierung ist gar häufig geradezu mit Gefahr verbunden, und die mangelhafte Beleuchtung derselben bildet den Gegenstand zahlreicher Beschwerden seitens des Publicums. — Schwer fällt schließlich bei Vermehrung des Personales anlässlich Eröffnung der Unterkrainer Bahnen die herrschende Wohnungsnoth ins Gewicht, die auch ein gewichtiges Hindernis bei eventueller Errichtung einer großen Werkstätte bilden wird.

(Kochkrankheit.) Wie uns mitgeteilt wird ist über die Anzeige des Herrn S. Jolles, Expeditors der Unterkrainer Bahnen, welcher seine Pferde in der Stadt Laibach, Ballhausgasse Nr. 10, eingestallt hat, daß er ein krankes Pferd in die Wasenmeisterei abgab, dieses Pferd kürzlich commissionell untersucht und bei constatirtem Kochverdachte geleutet worden. Da die sonach vorgenommene Obduction des Cadavers ergeben hat, daß der Kochverdacht begründet war und die hiebei anwesenden Thierärzte mit Bestimmtheit erklärten, daß das vertilgte Pferd mit chronischem Lungenrothe befallen war, so wurden zur Verhütung der Weiterverbreitung dieser ansteckenden Krankheit diefalls alle vorgeschriebenen veterinär-polizeilichen Vorsichtsmaßregeln eingeleitet.

(Aus Idria) wird uns über den Stand der Influenza-Epidemie gemeldet, daß dieselbe in rapider Abnahme begriffen ist. Seit 16. d. M. sind keine neuen Fälle aufgetreten; wiewohl sich noch mehrere Kranke in ärztlicher Behandlung befinden, so bildet der weit größere Theil derselben Reconvalescenten. Es ist daher Hoffnung vorhanden, daß die Epidemie in Kürze zum vollständigen Erlöschen gebracht werden wird, zumal die rasch nacheinander erfolgten starken Niederschläge in der letzten Zeit den sämtlichen Unrath aus den Canälen weggeschwemmt haben.

«Ein Brief für Sie, gnädige Frau!» reichte in dessen Herr von Turko mit leicht forschendem Blick das von Gildenfeld erhaltene Couvert seiner Dame.

Mathilde streckte die Hand danach aus, aber während sie es annehmen wollte, entfiel es ihr. Herr von Turko hob es dienstfertig auf und reichte es ihr zum zweitenmal.

Diesmal erfaßte sie es, aber ungeschickt wie nie sonst, riß sie den Umschlag von dem Brief herab, daß ein Theil von diesem selbst verloren gieng, ohne Schaden jedoch; die Schrift blieb vollständig erhalten, und mit großen, sich verglasenden Augen las sie die Worte, welche das verhängnisvolle Blatt Papier trug.

Im Nebensaal um den Blumentisch herrschte das ausgelassenste Leben; Eleonore und Kurt von Gildenfeld bildeten den Mittelpunkt desselben; sie hatten es nicht vermocht, ihr Glück zu verbergen, und die Verlobungsanzeige stand gleichsam ihren Gesichtern aufgeprägt.

Schritt tönte in das lustige Treiben ein Aufschrei aus dem ersten Saal herein. Als alle sich bestürzt dorthin wandten, sahen sie eben noch, wie Frau von Berge ohnmächtig zusammenbrach.

«O, Kurt, jetzt erst verstehe ich alles!» flüsterte Eleonore ihrem Verlobten zu. «Jene Fächerchen — die Entdeckung hat sie vernichtet!»

Mit leidenschaftlicher Innigkeit umschlang Kurt seine junge Braut.

«Ja, sprach er, und nicht frei war sein Ton von Bitterkeit, »ja, die unser Glück vernichten wollte, sie hat sich selbst vernichtet mit eigener Hand. Das Zeugnis ihrer Schuld aber, uns ward es zum Segen — das Kolibri-Armband!»

— (Musikvereinshaus in Agram.) Mit dem Bau des neuen Landes-Musikvereinsgebäudes in Agram soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Landesregierung hat für diesen Zweck einen Betrag von 30.000 Gulden zur Verfügung gestellt und weiter ein Darlehen von 30.000 fl. unter 5procentiger Verzinsung bei 30jähriger Amortisation bewilligt. Das Gebäude kommt neben dem neuen Gymnasium zu stehen. Der Baugrund wurde von der Regierung unentgeltlich überlassen.

— (Gundulić-Feier in Ragusa.) Zur Feier der Enthüllung des Gundulić-Denkmal in Ragusa haben sich vorgestern aus Laibach die Herren Vicebürgermeister Petricić und Dr. Ivan Tavčar nach Ragusa gegeben. Die Feier ist eine eminent culturelle und wird daher von jeder politischen Rundgebung abgesehen werden. Auf der Rückkehr von der Feier werden etwa 300 serbische Gäste am 4. Juli unsere Stadt berühren. Zum Empfange derselben hat sich ein Comité constituirt.

— (Gemeindevahl in St. Gregor.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Gregor im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt: Franz Jakšić in Andol zum Gemeindevorsteher; Matthäus Oblat in Graben, Stefan Petrić in Dvorska vas, Mathias Hočevar in Groß-Slivič, Jakob Adamić in Gaspino, Franz Bevstet in Čerence und Anton Južet in Marolce zu Gemeinderäthen.

— (Aus der Laibacher Diöcese.) Zum Pfarrer in Duplach bei Krainburg wurde Herr Johann Saser, bisher Pfarrer in Grabovo, ernannt. Die Pfarre Gereuth ob Gottsch wurde Herrn Johann Možina, Expositus in Garje bei Jülich-Geistlich, verliehen.

— (Aus Neumarkt.) Der slovenische Leseverein in Neumarkt veranstaltet im Falle günstiger Witterung am 29. Juni einen Ausflug nach Michelstetten und Birkbach.

— («Slavec».) Der Arbeitergesangsverein «Slavec» veranstaltet am 2. Juli unter Mitwirkung der Militärkapelle in Roslers Brauhausgarten eine Sommerliedertafel.

— (Aus Krupina-Töplitz.) In Krupina-Töplitz sind bis 20. d. M. 603 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 25. Juni. Dem gestrigen Diner beim Kaiser waren auch der englische Botschafter und das englische Botschaftsperonale zugezogen. — Der Reichskriegsminister Freiherr von Bauer wird morgen einen achtwöchentlichen Urlaub antreten.

Zara, 25. Juni. Statthalter FML. von David ist zur Enthüllungsfeier des Gundulić-Monumentes gestern um 10 Uhr abends nach Ragusa abgereist.

Cattaro, 25. Juni. Fürst Nikola von Montenegro und Prinzessin Olga sind heute früh an Bord des Dampfers «Zagreb» aus Fiume hier eingetroffen und setzten sofort die Reise nach Cetinje fort.

Berlin, 25. Juni. Bis 12 Uhr nachts waren 63 Resultate der Stichwahlen bekannt. Davon entfallen auf die Conservativen 5, Reichspartei 2, Nationalliberalen 13, freisinnige Vereinigung 2, freisinnige Volkspartei 6, süddeutsche Volkspartei 3, Centrum 5, Polen 3, Antisemiten 2 und Socialisten 18. Eugen Richter wurde in Hagen wiedergewählt.

Berlin, 25. Juni. Das Ergebnis von 129 Stichwahlen ist bekannt. Es wurden gewählt: 19 Conservative, 7 Angehörige der Reichspartei, 27 Nationalliberale, 8 Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, 19 der freisinnigen Volkspartei, 6 der süddeutschen Volkspartei, 8 vom Centrum, 4 Polen, 8 Antisemiten, 19 Socialdemokraten, 4 Welsen.

London, 25. Juni. Ein Telegramm des Admirals Markham aus Tripolis vom Gestrigen meldet, daß von den an Bord des Panzerschiffes «Victoria» gewesenen 718 Personen 262 Mann der Besatzung gerettet wurden. Die Zahl der Geretteten beträgt im ganzen einschließlich von 34 Officieren 296. Demnach sind 422 Personen ums Leben gekommen.

Christiania, 24. Juni. Die Polar-Expedition Dr. Ransens trat ihre Reise heute mittags auf dem Schiffe «Fram» unter Obvationen einer zahlreichen Menschenmenge, die der Abfahrt beivohte, an.

Paris, 25. Juni. Gestern abends wurden Morton, welcher Millevoye die in der Kammer als gefälscht bezeichneten Documente eingehändigt hatte, und der Chefredacteur der «Gacete» Ducret in Haft genommen. Beide werden wegen Verbreitung von die Sicherheit des Staates berührenden Documenten verfolgt werden. Weitere Hausdurchsuchungen und Verhaftungen sollen bevorstehend sein.

Petersburg, 24. Juni. Der Großfürst-Thronfolger wird sich zwischen dem 28. und 30. d. M. über Berlin nach London begeben.

Athen, 25. Juni. Die Bauunternehmung des Canals von Korinth versicherte die Regierung, daß die Arbeiten bis 8. Juli vollendet sein werden. Die feierliche Eröffnung findet wahrscheinlich am 16. Juli statt.

Angelommene Fremde.

Den 24. Juni.

Hotel Elefant. Suringer, niederländischer Consul; Morgenstern; Schebath, Frau; Schoinz, Ingenieur; Fonzari und Carbonaro, Triest. — Adler, Kfm., Linz. — Huber, Kfm.; Biblot, Kfm.; Conrath, Privat, Wien. — Ströbele, Kaplan, Stuttgart. — Weiß, Beamter, Großschütz. — Develat, Karfreit. — Vesinque, Fabrikbesitzer, und Bette, l. russischer Consul, Egypten.

Hotel Stadt Wien. Oliva, Beamter; Wagner, Kfm.; Albrecht u. Klein, Wien. — Pamer, Kfm., Triest. — Jerjancić, Förster, f. Frau, Klana. — Sager, Kfm. — Müller, Director, Pola. — Zupanel, Beamter, Kafel. — Jeller, Ingenieur, Graz. — Thomas, Rittmeister, Radna. — Kaplja, Pittai — Arto, Gutsbesitzer, Reifnig. — v. Meynic, Fiume. — Urbancić, Gutsbesitzer, Belbes. — Arto, Agram. — Kren, Privat, f. Frau, Marburg. — Leonhard, Privatier, f. Frau, Dresden. — Goljevsek, Reif., Görz. — Eppich, Kfm. — Walter, Reif., Bodenheim. — Strohbach, Kfm., Brunn. — Schwarz, Kfm., Budapest.

Hotel Südbahnhof. Hajdiga, Stein. — Steinan, Neuborf. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Lagler, Buchbindermeister, und Coriary, Sopron.

Verstorbene.

Den 23. Juni. Anton Botisef, Arbeiter, 62 J., Throngasse 18, Schlagfluß. — Josef Pristof, Schuster, 20 J., Polanodamm 50, Lungentuberculose. — Erna Cimolini, Poliers-Tochter, 1 1/2 Mon., Maria-Theresien-Straße 10, Darmtumor. Den 24. Juni. Maria Kveder, Commissionärs-Tochter, 15 Mon., Franz-Josef-Straße 5, Scharlach und Diphtheritis.

Lottoziehung vom 24. Juni.

Triest: 75 19 66 1 86.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
24.	7 U. Mg.	727.0	17.0	SW.	schwach	Regen
	2 » N.	727.9	23.2	SW.	schwach	Regen
	9 » Ab.	729.3	15.6	SW.	schwach	Regen
25.	7 U. Mg.	732.5	12.2	W.	schwach	Regen
	2 » N.	734.9	14.8	ND.	schwach	bewölkt
	9 » Ab.	735.5	11.4	ND.	schwach	heiter

Den 24. Juni tagsüber und nachts Regen, mit Unterbrechungen anhaltend. — Den 25. Juni vormittags starke Regengüsse, nachmittags Aufheiterung, kühl, klare Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 18.6° und 12.8°, beziehungsweise um 0.2° und 6.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Notto: Nun ich meine Verse gedruckt gefeßt, Ist um meine Ruh' gefeßt; Mir brüht's die Feder in die Hand — Dichten möcht' ich Band für Band.

Hätt' ich gewußt, daß der schlechte Witz Figaro's Blut so arg erhitzt, Die holprigen Verse sogar in der Zeitung citiert Und so unbarmherzig werden kritisiert, Ich hätte den Ull sicher unterlassen — Mit der Druckerschwärze ist nicht zu spassen! Auf Nationalität hab' ich nicht gedacht, Als ich mir den Jux gemacht, Mir lag jede Politik ferne, Nur lachen wollt' ich gerne! Und das ist mir gelungen, Ich habe nicht umsonst geungen; Geschadet hat es dem Figaro nicht, Reclam gemacht hat für ihn das Gedicht.

(2842)

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während des langen Leidens sowohl als auch anlässlich des Hinscheidens meiner unvergesslichen Frau

Maria Kastelik

sowie für die Kranzspenden und die ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse spreche ich den tiefgefühlten, innigsten Dank hiemit aus.

Johann Kastelik.

Dankagung.

Für die uns während der Krankheit und beim Ableben unserer innigstgeliebten Stiefmutter, beziehungsweise Schwester, der Frau

Marie Oswald geb. Loter

von so vielen Seiten erwiesene aufrichtige Theilnahme, für die schönen, der Dahingegangenen gewidmeten Kränze und für die ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse spreche wir hiemit unseren herzlichsten Dank aus, ganz besonders danken wir auch den Herren Sängern des «Slavec» für den erhebenden Grabgesang.

Die trauernde Familie.

